

# Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags,  
Donnerstags und Samstags. Bezugspreis:  
monatlich 45 Pfg., die Post vierteljährlich  
1 Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,  
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,  
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,  
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige  
Pettizeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der  
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 24.

Samstag, den 24. Februar 1917.

17. Jahrgang.

## An unsere Leser!

Die Nachrichtenübermittlung ist durch den Ausfall verschiedener Züge eine recht schwierige geworden. Wir werden daher in Zukunft die Samstagausgabe später erscheinen lassen, oder bei nicht pünktlichem Eingang der Post eine Sonntagsausgabe herausgeben die unsern Bierstädter Lesern nach Möglichkeit noch am Samstag Abend zugehen wird

Verlag und Redaktion.

## Unsere Helden in Deutsch-Ostafrika.

Das Kolonialamt hat dem Reichstag eine neue Denkschrift über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten überreicht. Darin finden sich neue Berichte des Gouverneurs über die Kämpfe bis Ende 1916, aus denen hervorgeht, daß unsere Schutztruppe den Engländern schwere Verluste beigebracht hat. England hat dann seine Truppenmacht auf etwa 90 000 Mann erhöht und unter die Führung von einem kühnen General gestellt. Diesen mit allen Hilfsmitteln neuerzeitlicher Kriegsführung ausgerüsteten Heeren



es es nach und nach gelungen, die aus etwa 9000 Kämpfern bestehende Veldenschar des Oberst von Lettow in den südöstlichen Teil des Schutzgebietes zurückzudrängen. Es gelang der feindlichen Heermacht nicht, die Vereinigung der deutschen Abteilungen zu verhindern. Das Gebiet, in dem sich die Unfern jetzt befinden, ist das südöstliche Viertel der Kolonie, das den Rufidj-Fluß und seine großen Nebenflüsse umfaßt. Die Engländer haben einen neuen Feldzug gegen Lettow angefaßt und ihre Truppen zu diesem neu gruppiert. Die Reiterei, die bisher die Hauptstärke der englischen Truppenmacht bildete, wurde nach Südafrika zurückgeschickt. An ihre Stelle treten indische und nigrierische Truppen. Noch sind keine Anzeichen für ein Nachlassen des Widerstandes vorhanden. Mag auch ihre Zahl geringer geworden sein, so viel sind es noch, um Herrn Smuts und seinen Scharen das Leben in Deutsch-Ostafrika hoffentlich noch recht lange Zeit sehr schwer zu machen. Dürre und klimatische Verhältnisse werden das Ihre dazu beitragen.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Wie amtlich in London mitgeteilt wird, ist die bestehende Beschränkung in der Verschiffung frischer Früchte nach Holland — ausgenommen Orangen und Zitronen — aufgehoben worden.

Eine englische Regierungsverordnung setzt als Datum für die Übernahme aller Kohlenbergwerke und stromführender Kanäle den 1. März fest.

Kronprinz Karol von Rumänien und der Ministerpräsident Bratianu sind aus Petersburg nach Jassy zurückgekehrt. Bratianu äußerte sich sehr begeistert über seinen Aufenthalt in Rußland.

Auf den Rat des Kriegeministers beschloß die amerikanische Kongress eine Vorlage betreffend die Einführung des Dienstzwanges zu unterbreiten.

Am athenischen Hafen Piräus kam es während

der Verteilung der Rationen für die Arbeitslosen zu ernstlichen Unruhen. Die Presse schweigt bisher noch darüber. Mehrere Lebensmittelwagen wurden geplündert, die meisten sind geschossen worden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 23. Februar.

Eine Sitzung des Rates des Kriegsernährungsamtes soll sich am 3. März mit der Neuordnung der Preise für landwirtschaftliche Produkte befassen.

Der Unterstaatssekretär Geheimrat Dr. Wilschowski hat sein Amt als „Preussischer Staatskommissar für Volksernährung“ angetreten.

Für den neuen 15 Milliardenkredit, den die Finanzverwaltung beim Reichstage beantragt, wird auch die offizielle Sozialdemokratie, einem Beschlusse der Fraktion entsprechend, stimmen.

Religionsunterricht der Dissidentenkinder. Die Abgeordneten Traub (Bp.) und Hähnisch (Soz.) haben im Preussischen Abgeordnetenhaus einen Vermittlungsantrag eingebracht, wonach Dissidentenkinder, die keinen Religionsunterricht erhalten, auf Antrag des Erziehungsbevollmächtigten wenigstens vom Katechismus-Unterricht zu befreien sein würden.

Die Kriegszulagen an Volksschullehrer sollen, so verlangt ein nationalliberaler Antrag im Preussischen Abgeordnetenhaus, den Gemeinden durch den Staat zurückerstattet werden.

Der Donau-Main-Großschiffahrtsweg gesichert. Die Kammer der bayerischen Abgeordneten hat am Donnerstag den Gesetzentwurf betreffend Entwurfsbearbeitung für den Großschiffahrtsweg von Alsfeldenburg bis zur Reichsgrenze bei Passau einstimmig angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde von dem Hause mit Beifall aufgenommen.

Landeskriegssteuern in Oldenburg. Dem Oldenburgischen Landtage hat die Regierung auf sein Ersuchen den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer außerordentlichen Landeskriegsteuer vorgelegt. Die Höhe der Landeskriegsteuer soll 10 Prozent der Reichssteuerabgabe betragen. Damit beträgt die Gesamtbelastung durch direkte oldenburgische und Reichssteuern bei einem Kriegseinkommen von 10 000 Mark 15,98 Prozent, bei 100 000 Mark 42,45 Prozent und bei 2 Millionen 70,39 Prozent. Der Ertrag der Steuer soll zu besonderer Verwendung zurückgestellt werden und in erster Linie für die Deckung von Kriegsausgaben und die Binderung von Kriegsnot verwendet werden.

Sozialdemokratie und Volksernährung. Der stellvertretende Kommandierende General des Steintiner Vortrupps richtete an den hiesigen sozialdemokratischen „Volkshoten“ ein Schreiben, das dieser an der Spitze des Blattes veröffentlichen muß:

In der Nummer 41 Ihrer Zeitung vom 18. Februar 1917 befindet sich im Artikel „Vachon rechts“ der Satz: „Der gemeine Soldat, der nichts ist als ein schlichter Vaterlandsverteidiger und der nichts hat als seine Abneigung, hat nach der Auffassung jener Kreise keinen Anspruch auf besondere Ehrungen.“

Dieser Satz legt anderen Parteien Bestimmungen unter, die von keinem Mitglied derselben gehegt werden. Die draußen im Felde und aus sonst im ganzen Heere bestehende Kameradschaft kennt keine Unterschiede und erweist jedem Soldaten, welchem Dienstgrade und welchem Stande er auch angehört, die gleiche Ehre, die ihm als Vaterlandsverteidiger gebührt. Das stellvertretende Generalkommando drückt sein Befremden darüber aus, daß der Begriff der Geschlossenheit des Volkes nach 2½-jährigem Krieg noch so wenig Eingang bei der Schriftleitung gefunden hat, und erteilt derselben eine ernste Verwarnung.

## Frankreich: Agitation für Frauenstimmrecht.

In Frankreich ist eine Bewegung im Gange, den Frauen das Stimmrecht für die Parlamentswahl zu erteilen. Nach den Feststellungen des „Journal“ werde die Frage in ganz Frankreich sehr günstig aufgenommen. Eine im Pariser Rathaus abgehaltene Versammlung sprach sich für die Erteilung des Wahlrechts an die Frauen aus und für deren Befähigung, ins Parlament gewählt zu werden.

## Preussischer Landtag.

— Berlin, den 23. Februar 1917.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Staatshaushaltsplanes bei den indirekten Steuern fort.

Abg. Gerold (Sentz.): Die Absperrung Deutschlands hat den Vorteil, daß unsere unerschrockenen Krieger-

ausgaben im Lande bleiben. Das kommt auch in den Ergebnissen der Einkommensteuer zum Ausdruck. Die Quotifizierung der Einkommensteuer führt bei der Durchführung auf große Schwierigkeiten. Unser Einkommensteuergesetz bedarf der Reform und des organischen Ausbaues. Das Kinderprivileg muß immer mehr ausgebaut werden.

Finanzminister Dr. Henke: Nach dem Kriege soll dem Hause ein neues Einkommensteuergesetz vorgelegt werden. Der Jungesellensteuer siehe ich sympathisch gegenüber. Ich spreche mich gegen die Quotifizierung der Einkommensteuer aus.

Abg. Dr. Heilbrunn (Bp.): Die Gesamtbelastung mit direkten Steuern beträgt in Preußen jährlich 40 Mark auf den Kopf. Da müßte der Staat diese möglichst beschränken. Bei einem Verhältnis der städtischen und ländlichen Bevölkerung von 50 zu 50 bringen die

Städter 470 Millionen direkte Steuern auf, das Land 140 Millionen.

Ein Schlußantrag wird gegen die schwach vertretene Rechte abgelehnt.

Abg. Goser (Soz. A.-G.): Nur in rücksichtslosem Klassenkampf gegen Agrarier und Junkertum kann man in Preußen und im Reich Fortschritte erzielen. Die große Masse des Volkes, die nichts am Krieg verdient hat, sondern nur Elend und Not als seine Folge empfindet, hat einen Abscheu gegen den Krieg. Nimmt man dem Reich die Möglichkeit, direkte Steuern zu erheben, so kommen wieder neue indirekte Steuern.

Mit diesem Redner schließt die Besprechung. Der Haushaltsplan für die Verwaltung der direkten Steuern wird genehmigt.

Die Vorschläge für die Staatsarchiv- und die Staatsbibliotheksverwaltung werden ohne Aussprache erledigt.

Es folgt der

Haushalt der Seehandlung.

Abg. Brütt (Freikons.) regt an, eine Stelle zu schaffen, die allen, die Geld anlegen wollen, unentgeltlich Rat erteilt.

Finanzminister Dr. Henke: Eine solche Stelle wäre wünschenswert. Ihre Schwierigkeit läge aber in ihrer Verantwortung. Ich bin gern zur Prüfung dieser Anregung bereit.

Abg. Fürbringer (natlib.) begründet einen Antrag, die Regierung möge erwägen, ob nötigenfalls unter Mitwirkung der Preussischen Seehandlung und unter Beteiligung von Staatsmitteln ein Kreditinstitut für Schiffsdarlehen auf preussische Handelschiffe der See- und Binnenschiffahrt zu errichten sei, und bittet um Ueberweisung dieses Antrages an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Es folgt der Vorschlag für das Finanzministerium.

Dabei gab es eine Reihe von Spezialwünschen, so u. a. einen der durch den Krieg geschädigten Seebäder, dann eine Anregung, daß wegen rückständiger Steuern nicht zur Zwangsversteigerung von Häusern gezwungen werden solle, eine Kasse für den Aufbau der antiholnischen „Korruptions- und Reptilienfonds“. Dazu wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

## Deutscher Reichstag.

Im Reichstag ist heute der Reichshaushaltsplan für das neue Jahr von dem neuen Reichschatzsekretär einer Rede, in der er die Finanzlage des Reiches aus-  
Graf von Rüdern vorgelegt worden, und zwar mit folgendem Inhalt:

Reichschatzsekretär Graf von Rüdern.

Seit unserer letzten Besprechung finanzieller Fragen in diesem Hause hat die Weltgeschichte in rascher Folge neue Bilder entworfen. In den Verhältnissen der Kriegführenden und au über bisher nicht direkt beteiligten Völker sind Änderungen eingetreten, die nicht ohne Einfluß auf die Beurteilung der uns heute beschäftigenden Gegenstände sein können. Unser erstes Friedensangebot ist auf Ablehnung gestoßen. Die Vermittlungsfaktion von neutraler Seite ist an dem Willen unserer Gegner gescheitert. Die englische Abwertung der deutschen und neutralen Rüsten, die weder in ihren Mitteln, noch in ihrer Ausdehnung auf Waren und auf neutrale Länder den bisherigen Gebräuchen des Völkerrechts entsprach, sie ist beantwortet worden durch eine tatsächliche Sperre vermittelnd der Basse, die erst dieser Krieg ausgebildet hat, und für die es deshalb geschrieben eNormen des Völkerrechts noch nicht geben konnte. Es ist die Unterseebootwaffe (Weisung), bei deren ganzer Natur unter Anwendung des Rechtsbegriffs der Analogie die spezielle Warnung ebenso wie in dem von England geführten Minenrieg ersetzt werden mußte durch die generelle Warnung für bestimmte Seegebiete.

Seit der rechtmäßigen und unbeschränkten Anwendung dieser Waffe haben sich die englischen Minister in besonders unfreundlicher Form in den letzten Wochen immer wieder mit uns beschäftigt, allen voran mein Spezialkollege Bonar Law. Er war es, der uns vor kurzem eine Beschimpfung über den Kanal hinübertrief, in der er der Natur des Menschen die Natur des Deutschen gegenüberstellte, eine Beschimpfung, von der mir nicht annahm, daß sie die



Deutschen besonders hart aus folge empfinden. Ich will nicht den englischen Schatzkammer in die Seiten der hometischen Gelden folgen, die sich während des Kampfes Schatzkammer entgegengesetzt, sonst müßte ich mit hartem Ausdruck für die vom englischen Ministerium mitgeteilte, wenn nicht inspirierte Verantwortung der amerikanischen Friedensnoten einen Vorwurf bewusster Unwahrhaftigkeit aussprechen (Zustimmung), ein Vorwurf, der auch für englische Ohren besonders empfindlich sein soll. Unsere Feinde sprachen in ihren Antwortnoten von dem bewussten Angriffswillen Deutschlands und Österreichs, der schon lange, also auch vor dem Kriege, bestanden habe. Haben die englischen Minister vergessen, zu welchem Zweck sich Frankreich mit Rußland vor Jahrzehnten verbündet, und warum dadurch für Deutschland die für keine andere Nation bestehende Notwendigkeit einer Rüstung nach zwei Fronten gegen zwei Weltmächte geschaffen war? Haben wir in den 48 Jahren vor dem Kriege Absichten auf Frankreichs

oder russisches Gebiet gehabt? War es Österreich oder war es Italien, das seine Grenzen an der Adria verschärfen wollte? War war es, der ohne jedes direkte, auch nur geographisch zu begründende Interesse Österreich in die Arme fiel, um es an der Säule des Nordes von Serbien zu hindern? War war es, der in der dann entstehenden Spannung seiner ganzen Armee mobilisierte und damit unsere Grenzen und unser Wirtschaftsleben von Kattowitz bis Memel mit dem Schicksal bedrohte, das einem Teil Ostpreußens durch die Russen zuteil geworden ist?

Es ist angebracht, daß von mir erwähnten Ausführungen unserer Gegner vielleicht nicht unnütz, immer wieder an diesen Sachverhalt zu erinnern, angesichts von Reue, die uns zum weiteren Ausstehen nötigen, die unseren Willen zum Sieg aber auch erhärten müssen, und die uns verpflichten müssen, unsere Rüstung in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung lückenlos zu erhalten. Mit dem Etat gehen ihnen Steuerentwürfe zu, die eine Milliarde 250 Millionen neuer Steuern für das nächste Jahr vorschlagen, die für später eine weitere Kriegsgewinnsteuer in Aussicht stellen und einen weiteren Kriegskredit in der noch nicht dagewesenen Höhe von 15 Milliarden vorschlagen. Der Staatssekretär geht dann auf die Bilanzierung des Etats näher ein, hebt die Einstellung neuer Steuern bei der Eisenbahn und bei der Post hervor und weist auf die erhöhten Leistungen auf Grund der Versicherungsgesetze hin. Zur Verzinsung der bisherigen Kredite sind 3,4 Milliarden Mark notwendig. Damit ist der gesamte Zinsaufwand der bisher bewilligten Kriegskredite von 64 Milliarden, sowie der früheren Friedenskredite gedeckt. Für die Deckung des Mehrbedarfs wären drei Wege denkbar gewesen: Aufnahme einer Defizitanleihe, Einstellung der laufenden Kriegsgewinnsteuer oder Einführung neuer Steuern. Nachdem der Staatssekretär die beiden ersten Wege als nicht vereinbar mit der bisherigen soliden Kriegsförderung bezeichnet hatte, ging er zu der Frage über, welche Steuern im gegenwärtigen Moment in Betracht kommen können. Die organisatorische Einfachheit ist wichtig. Der Staatssekretär behandelte zunächst das Sicherungsgesetz und den Zuschlag zur bisherigen Kriegsgewinnsteuer. Er stellte für später eine neue Ausübung der Kriegsgewinnsteuer in Aussicht. Er besprach dann die Kohlensteuer. Unter den Energiequellen für den künftigen Krieg kann jetzt nur die Kohle in Frage kommen, die auch zahlenmäßig das größte Objekt darstellt. Der Wert der gesamten, in Deutschland geförderten und hierher eingeführten Kohlen wird aus der Zeit vor dem Kriege auf etwa 2,5 Milliarden Mark zu schätzen sein. Förderung und Einfuhr sind verhältnismäßig leicht überwachbar. Bei der Förderung handelt es sich nur um wenige Unternehmer, die schon jetzt in Bezug auf die Tonnenzahl der Förderung einer staatlichen Überwachung unterliegen. Dann die Form der Steuer. Eine Überwälzung der Bergbaubetriebe auf das Reich hat man von vornherein als unmöglich abgelehnt. Gegen ein Reichs-Bergbaumonopol spricht die Schwierigkeit der nötigen Kapitalbeschaffung. Auch ein Großhandelsmonopol war nicht zweckmäßig. Jedes Monopol auf diesem Gebiet hätte die Organisations- und Transportverhältnisse verschlechtert. Wir baskieren in unserer Volkswirtschaft auf unsere eigene Kohle und können sogar an das Ausland abgeben. Die Preise sind auch im Kriege verhältnismäßig niedrig gewesen, besonders im Vergleich mit dem Ausland. Die Kohlensteuer ist der Vorteil einer einfachen Erhebung und Veranlagung. Dasselbe gilt für die Ver-

kehrssteuern. Bei der endgültigen Reform der Verkehrssteuern kann an den großen Verkehrsinstituten, vor allem den Staatsbahnen, nicht vorübergegangen werden. Sie werden ohnehin nach dem Kriege an eine Reform ihrer Tarife herantreten müssen. Es ist beabsichtigt, 7 Prozent aller Güterfrachten unter Beibehaltung des Frachtkundenstempels zu erheben. Die jetzige, viel angegriffene Personenfahrkartensteuer soll nach dem Vorschlag des Entwurfs aufgehoben und ersetzt werden durch eine prozentuale Besteuerung sämtlicher Fahrkartenpreise in Höhe von 10 bis 16 Prozent. Eine gewisse Staffelung ist hier namentlich bei den Klassen beibehalten. Sie ist aber nicht so stark ausgebildet worden, daß sich der Fehler des letzten Gesetzes in finanziell ungünstiger Weise wiederholen könnte. Freigelassen werden sollen die Arbeiter-, Schüler- und Militärfahrarten. Am Straßenbahnverkehr konnte nicht vorbeigegangen werden. Im Süden und Westen ist die Straßenbahn vielfach eine Konkurrenz der Vollbahn. Der Übergang zwischen Straßen- und Kleinbahn, nebenbahnähnlicher Kleinbahn und Vollbahn ist flüssig. Auch für diese Verkehrsinstitute sind Tarifänderungen nach dem Kriege wahrscheinlich. Dabei wird es möglich sein, für geringere Entfernungen die jetzigen Preise vielfach festzuhalten, jedoch mit einer etwas früher eintretenden Staffelung für weitere Entfernungen den Steuerbetrag wie der heranzuwachsen. Am Abbruch der Bahnen, die über den Gefah der Selbstkosten und der Steuer hinausgehen, zu verhindern, wird ein 2½ Pfennigfuß eingeführt werden. Das neue Reichsbahngesetz stellt ein Äquivalent für die aufgehobene Personensteuer dar.

#### Der Reisende in Abbruch.



Wilson, dem die Sanktionen im Zug zu kommen.

#### Ancle Sam muß hungern.

Die Ausfuhr von Weizen nach England rächt sich. Die nordamerikanische Getreideernie hatte im letzten Jahre einen Ausfall, der größer war, als die gesamte Ausfuhr der Vorjahre. Wenn also die Versorgung der Bevölkerung dauernd gesichert sein sollte, dann wäre schon im Herbst ein Getreideausfuhrverbot angebracht gewesen. Wilson ist nun aber auf das demokratische Parteiprogramm hin gewählt worden, und in der demokratischen Partei bildet die Landwirtschaft der amerikanischen Weststaaten eine erdrückende Macht. Die Farmer

des Westens hatten nun schwer unter der allgemeinen Entwertung des Geldes zu leiden. Seit die ungeheuren Goldmassen für Munition nach Amerika kamen, war die Kaufkraft des Geldes sehr gesunken, und Farmer mußten alles sehr viel teurer als früher zahlen. Da war ihnen ein besserer Getreidepreis willkommen. Den wollte ihnen Wilson nicht nehmen und so ließ er die Dinge laufen, wie sie es wollten. Die Engländer konnten also kaufen, so viel sie wollten.

Jetzt fehlt es an Getreide, und Tumulte sind die Folge:

Amsterdam, 23. Febr. Nach Meldungen aus Hingham wird die Lebensmittelfrage immer brennender. Alle Blätter besprechen in längeren Artikeln die Lage und die Lebensmittelunruhen. Die Lage an den herrschenden Uebelsänden wird in der Hauptsache dem Versagen der Eisenbahnvermutungen zugeschoben, und die Abstellung der Uebelsände wird als dringende Notwendigkeit gefordert. Auch wird das Publikum zu größerer Sparsamkeit ermahnt. Inzwischen haben die Kundgebungen gegen die Teuerung sich auch auf die Staaten im Inneren des Landes ausgedehnt. So fand beispielsweise Mittwochabend ein Tumult in Philadelphia statt, der großen Umfang annahm. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Mann verletzt und 14 andere, darunter zwei Polizisten, verwundet wurden. Auf einer Protestversammlung gegen die Lebensmittelteuerung waren mehr als 2500 Frauen erschienen. Es ging sehr stürmisch zu, schließlich kam es auch hier zu Zusammenstößen mit der Polizei. Man befürchtet, daß noch in weiteren Staaten Hungerrevolten ausbrechen werden. Die „New York Times“ weist in einem Artikel auf die furchtbaren Gefahren hin, die für das Land erwachsen können, falls die Transportverhältnisse noch länger andauern, und keine zweckmäßigen Schritte seitens der Behörden in die Wege geleitet werden.

In Wirklichkeit ist dieses Gerede von den Transportverhältnissen nur ein Verhängnis. Es ist ernsthaft an Getreide; wenn auch nicht unmittelbar, doch in dem Grade, daß die Farmer und Lagerhalter bereits Vorräte liefern müssen, die sie sonst um die Jahreszeit noch zurückhielten.

Der Ernst, der bitterböse Ernst, wird noch kommen. Jedenfalls ist es jetzt mit der Versendung weiteren Getreides nach England und Frankreich von vorn zu Ende.

#### Hoffnung auf — Revolution.

Wohin die Stimmung in Frankreich geraten ist. In einer Marmeladenbäckerei, die dem Kriegsgeliebten Georg H. im Lager Altingradow aus Paris gestellt wurde, befand sich bei der Prüfung der Sendung ein Brief vom 16. Dezember 1918, der einen merkwürdigen Einblick in die französische Stimmung gestattet. Es heißt darin: „Nasse wieder Mut, meine Lieber, vielleicht sind wir dem Frieden nahe. Deutschland hat — es ist wirklich wahr — den Alliierten Friedensangebot gemacht, doch zweifle ich, daß es annehmen. Wenn es nur von uns abhängt, so glaube ich, bald ein Ende geben; aber die Engländer haben uns in der Hand, sie sind stolz und wollen von nichts hören.“

„Bis zum Ende“, sagen sie. Bis zu welchem Ende? Frage ich. Sie wollen die Vernichtung Deutschlands, das Ende seines Militarismus. Aber das ist so leicht. Man vernichtet eine so furchtbare Macht nicht vollständig, und wenn die Herren, die Engländer, ihr Wort halten wollen, würde es, glaube ich, noch sehr lange dauern. Denn entgegen dem was gesagt wird, fehlt es Deutschland an nichts. Ich will einsehen, daß ein so starkes Volk nicht bezwungen werden kann. Das kann man nicht erwarten. Vielleicht hat die Diplomatie mehr Aussicht, uns zum Frieden zu bringen, oder besser noch: eine Revolution sollte die Dinge endlich in Ordnung bringen.“

gewinkt, weggeworfen, aber es folgte nicht; er setzte ohne ein Wort zu reden, neben seinen Schwager, und sah die beiden Männer — „um nebeneinander, vor ihm die Leiche.“

Im Hofe war es lautlos still, nur bisweilen hörte man den raschen Hufschlag eines Pferdes; kein Lärm aus den Scheunen ertönte, selbst die fremden Drescher, nicht im Tagelohn standen, sondern, ihre Hände zitternd, sie hatten die Leiche getragen, und auf dem Hof saßen sie beieinander und sprachen leise davon, wie es doch auch der große Reichtum machen könne.

Alban war in Arde gesunken, der Arzt befahl, daß man ihm Schnur auf's Haupt lege. Ein Drescher, der Rühbub wurden mit Rübeln nach dem zwei Stunden entfernten hohen Berge geschickt, wo es bereits geschneit hatte. Ein Knecht wurde mit einem der Pferde nach der Stadt in die Apotheke geschickt.

Um Mittag begannen die Drescher plötzlich zu schenken, und Alban erwachte laut schreiend: „Wo ist mein Bruder?“ Er sagte, daß ihm jeder Schlag das Hirn zerbräche, den Dreschern Einhalt zu tun. So waren Hände waren zu beschäftigen, und man dachte nicht daran, sie müßte zu lassen. Dominik befahl ihnen, die Knecht den Wagen zu laden, der Furchenbauer hatte ihm geschworen, daß er heute abliefern wolle, und der Nagelschmied schickte bereit, die Ablieferung zu übernehmen. In konnte dem großen Leide im Hause in nichts befehlen, es blieb nichts übrig, als die Arbeit zu beschleunigen, die Tag verlangte. Dominik wußte selber oft nicht, was er sollte, und stand oft mitten in einem raschen Gang und selbstvergessen da, bis er dessen inne wurde und her rannte und immer wieder vergaß, was er gemacht hatte. Amelie kam jetzt zu ihm, das Kind hing sich an ihn und ließ sich nicht ab von ihm, sie sagte, man müsse Knechtstätteln aufgeben, Alban sagte: das Boltern Knecht sei ihm, als schützte man die Schollen auf sein Feld. Jetzt endlich wurden die Arbeiter zum Mühlengang geordnet.

(Fortsetzung folgt)

#### Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwaldbildung von B. Auerbach.

501

Wo ist dein Bruder?  
Dunkle stille Nacht war's, als Alban erwachte. Er griff um sich, und schauernd prallte er zurück, er sah ein Menschenantlitz. Die Erinnerung tauchte in ihm auf, das war Vinzenz, kein eines Auge glühte starr in der dunklen Nacht. Er rief ihn mit Namen, er wusch ihm das Antlitz, sein Lant, seine Bewegung. Er legte sein Ohr an das Herz des Bruders. Als zu spät! Dieses Herz schlug nicht mehr. Er rief laut um Hilfe zu Gott und den Menschen, vergebens, keine Antwort ertönte. Er raffte sich auf und trug den Bruder in den Armen am Bacheufer fort, er rief sich blutig an dem Felsen, aber er ließ nicht los. Jetzt schritt er in den Wald, aber er brach zusammen unter der Last, und laut weinend warf er sich auf sie nieder und sprang davon, durch die Nacht hin immer: „Vinzenz! Vinzenz!“ riefend. Er stand vor dem elterlichen Hause, alles kam ihm entgegen.

„Wo ist dein Bruder?“ fragte der Vater.  
„Im Walde, tot“, stöhnte Alban, und ein Blutstrom quoll ihm bei diesen Worten aus dem Munde.

Der Vater rief die Art aus der Türpfoste und wachte auf Alban los. Alban kniete nieder wie ein Opferlamme; aber Dominik fiel dem Vater in den Arm und schleuderte ihn zurück mit den Worten:

„Gibt Ihr nicht genug Geld, wollt Ihr noch mehr?“  
„Du legst Hand an mich?“ schrie der Furchenbauer.

„Ja ich“, erwiderte Dominik trotzig. Er hob Alban in die Höhe und fragte ihn, wo Vinzenz liege. Alban bezeichnete die Stelle, dort, wo er am Tage vorher im Unmut mit dem Beil das Gelande hinabgeschleudert hatte.

Die Knechte, die fremden Drescher, die in den Scheunen schliefen, wurden aufgerufen, und mit Fackeln zog man hinaus: Alban wollte mit, aber beim ersten Schritt brach er zusammen und mußte in die Stube getragen werden.

Durch den nächtlichen Wald lief der Furchenbauer mit der Fackel und rief immer: „Vinzenz! Vinzenz!“ so daß er zuletzt nur noch mit heiserer Stimme den Namen fallen konnte.

Es wurde Tag, aber das war kein Tag, ein fester Nebel stand über Berg und Tal, man ging in Wollen, man sah nicht Himmel, nicht Erde, kaum den Schritt breit, wo man stand. Im Hauptthor und im Barte des Furchenbauers stand der eisse Neiß, und nur noch vor sich hin murrte er den Namen: Vinzenz.

Man fand Vinzenz an der bezeichneten Stelle nicht, Alban mußte nicht recht gewußt haben, wo er ihn hingelagt.

Der Tag fleg höher, aber der Nebel wich nicht, er war mit Händen zu greifen, als sechs Mann mit einer Bahre aus Baumstämmen die Leiche des Vinzenz daher brachten. Unter dem Hofstere drückte ihm der Vater das eine Auge zu, dieses Auge, das so vorwursvoll dreinsah. Keine Träne kam über die Wangen des Furchenbauers, und starr schaute er auf die Frau und auf Amelie, die bei dem entsetzlichen Anblick doch weinen konnten.

Man hatte einen rettenden Boten nach dem Arzte geschickt, er kam zugleich mit dem Oberamtmann und dessen Frau, und bald darauf fuhr auch der Hirzenbauer in den Hof.

Der Nagelschmied mit seiner Breni kam auch, und durch alle hindurch drang Breni, und niemand wagte es, sie abzuhalten, daß sie zu dem Kranken eilte.

Wie war jetzt der Hof so voll von fremden Menschen, und von den eigenen war der eine Sohn tot, und der Arzt erklärte jeden Belebungsversuch vergebens, und der andre hatte vielleicht eine Todeswunde und rakte mit seiner letzten Kraft!

Der Oberamtmann ging nach dem Felsen, um den Tatbestand in Augenschein zu nehmen, er fand die unverzeihliche Nachlässigkeit, den Mangel eines Geländers. Die Oberamtmännin blieb bei den Frauen und erwies sich in allem ordentlich und hilfreich.

Im Leichengruben lag die Leiche des Vinzenz, der Vater sah dabei, und noch immer hörte man seinen Laut von ihm; das Wort, das jetzt über diese starren zusammengepreßten Lippen ging, mußte Jerschmetterndes befehlen. Als der Hirzenbauer zu dem Trameraden eintrat, wies er ihn mit der Hand hinaus und verhäßte sein Angesicht mit beiden Händen. Der Hirzenbauer ging, aber bald nach ihm trat der Gismüller ein; auch ihm wurde



## Die Aussichten des U-Boottkrieges.

Wenn Deutschland England von der See abschließen kann, ohne auf die Neutralen achten zu müssen, dann wird es siegen.

„Morningpost“ in London.  
Das dürfte den Kern der Frage treffen. Gelingt es uns, den Widerstand der Neutralen zu überwinden, und gelingt die Abschließung einigermaßen lückenlos, dann ist John Bulls Schicksal besiegelt.

Unser Verhältnis zu den Neutralen regeln die Gegner neuerdings sehr freundlich in unserem Sinne, indem sie den kleinen Staaten schwerste Hunger-Draußen ansetzen.

Ueber die Wirkung der Abschließung aber unterstützen uns am besten die Mitteilungen aus den feindlichen Ländern über die wachsende Versorgungsschwierigkeit:

**Kohlenstehen in London.**  
Im Hinblick auf manche Unannehmlichkeiten in der Kohlenversorgung, welche wir in letzter Zeit durchgemacht haben, ist es beruhigend zu hören, daß auch die Engländer mit erheblichen Schwierigkeiten auf diesem Gebiete befaßt worden sind. Die „Times“ vom 12. Februar 1917 gibt ein recht anschauliches Bild, wie die Verhältnisse in London liegen. Sie spricht von einer tatsächlichen „Kohlenknappheit in London“, die darauf zurückzuführen sei, daß die Großhändler keine Leute für den Transport und die Lieferungen hätten. Das Kohlenstehen beschreibt die „Times“ mit folgenden Worten:

„Die Kohlen-Polizisten waren am Sonnabend so zahlreich wie nie zu irgendeiner Zeit in der letzten Woche. Frauen und Kinder warteten stundenlang an einzelnen Stellen, um geringe Mengen von den Detailslisten zu bekommen. Sie kamen mit Karren, Handwagen, Kinderwagen, Säcken oder irgendwelchen Gegenständen, welche die wenigen Kohlen, welche man käuflich bekommen konnte, fassen konnten. Vermögendere Leute nahmen Droschken nach den Lagerhäusern und fuhrten mit einigen Säcken Kohlen wieder fort.“

„Bühne“, ein neuer Hilfskrenzer.  
Im südlichen Atlantischen Ozean treibt ein neuer deutscher Hilfskrenzer „Bühne“ sein Wesen, ein würdiger Nachfolger der „Wilde“ und der „Harrowdale“. Ueber seine Leistungen hat die „neutrale“ amerikanische Zensur bisher nichts durchgelassen. Seine Leistungen liegen bereits im Dezember, die gegnerische und die amerikanische Zensur haben sie bisher unterdrückt. Aus den Einzelheiten erfährt man bisher folgendes:

Im südlichen Atlantischen Ozean brachte „Bühne“ nach einer Meldung südamerikanischer Blätter auch den dänischen Dampfer „Hammerhus“ (3931 Tonnen) auf, der mit einer deutschen Briefenbefragung bemannt wurde, am 22. Januar in Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro einlief und sich neben die dort verankerten deutschen Schiffe legte. Von ihnen nahm er Lebensmittel und auch, wie die Blätter behaupten, Munition an Bord, worauf er den Hafen wieder verlassen wollte, jedoch von einer Wache bei Santa Cruz entdeckt und durch zwei Schiffe gezwungen wurde, anzuhalten. Der Dampfer mußte neben zwei brasilianischen Kriegsschiffen Unterwerfen. Auch die nordamerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Mitteilungen über die Tätigkeit der „Bühne“. So die „Bühne“ sich jetzt aufhält, ist unbekannt. Man meint, einige der von der „Bühne“ aufgeführten Schiffe seien von ihr auch als Hilfskrenzer ausgerüstet worden. Ein englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff sind jetzt auf der Jagd nach der „Bühne“. Die Zahl der von der „Bühne“ versenkten Schiffe ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. — Glück auf zu neuen Taten!!

## Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Febr. 1917. (B.Z.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei Rebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel, kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erfundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Smorgon, westlich von Luck sowie zwischen Rota Lipa und Karajowla war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

Bei Jowjyn, östlich von Gloczow, drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und führten nach Sprengung von 4 Minenstollen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offizieren und 2 Maschinengewehren, zurück.

Südöstlich von Brzeczany war gleichfalls ein Erfundungsvorstoß erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nichts Besonderes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereth-Riederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompagnien ab.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Gedenkt der hungernden Vögel.

## Locales.

**Kein Kohlenbrennen für Kartoffeln.** Unnützlich wird betont:

Nach zahlreichen Nachrichten besteht auf dem Lande die Meinung, anstelle der Kartoffeln in vermehrtem Maße Futterrüben oder Kohlrüben anzubauen, weil letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der diesjährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Einnahmen gebracht haben. Auch vor dieser Maßregel ist eindringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekannt zu gebenden Preise der Kartoffeln und der als Ersatz in Frage kommenden Feldfrüchte werden so bemessen sein, daß ein Mißverständnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und denen der Ersatzfrüchte nicht wieder eintritt. Den Kartoffelanbau soweit wie möglich, mindestens in bisherigem Umfange ausbreiten zu erhalten, muß jeder Landwirt als seine vaterländische Pflicht betrachten.

**Regen vorläufiger Einstellung des Tauchbootverkehrs** werden die bei den Postanstalten bereits eingelieferten Tauchbootsendungen den Absendern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere Tauchbootgebühr gegen Empfangsbefehlung erlassen.

**Suppen statt Kaffee** schlägt jemand in einem Berliner Blatte vor. „Wir hatten im Frieden einen Jahresverbrauch von weit über 100 000 Tonnen an geröstetem Kaffee und verbrauchten an Kaffeeersatzmitteln etwa 220 000 Tonnen. Da die Kaffeeimporteure im Kriege ausfällt, ist der Bedarf an Ersatzmitteln natürlich bedeutend größer geworden. Infolge des Fehlens von Schokolade, Kakaos, Tee und Milch hat der

Verbrauch von Kaffee in den Großstädten stark zugenommen, so daß zurzeit etwa 60 Prozent mehr gebraucht werden als im Frieden. Es wäre wünschenswert, wenn die Großstadtbewohner sich in der Zeit des Kaffeeersatzmangels etwas mehr mit Suppen behelfen wollten als bisher. Hauptächlich für die Kinder wäre gewiß eine warme Suppe zum Frühstück besser angebracht, als das Gebraue eines Kaffeeersatzes.“ — Ein „behelfen“ mit Suppen ist die Befestigung des Kaffees oder Kaffeeersatzes doch wahrlich nicht. Der Jugend wäre es doch sehr vorteilhaft, wenn sie von den Kaffee-Gift verschont bliebe, und es wäre für die Volksgesundheit sicher von hoher Bedeutung, wenn die 20 000 Tonnen Gerste anstatt als „Kaffee-Ersatz“ in Gestalt von Suppen genossen werden würden.

**Bierstadt.** Aus Bessertreffen geht uns nachfolgendes Gedicht zu:

„Und wir verzagen nicht“ . . .

Kriegsgedicht von H. B.

1. Und wir verzagen nicht,  
Ob auch die Wolken dicker  
Am wildbewegten Himmel steh'n,  
Ob auch des Krieges todbewusste Klänge  
Weit über alle Lande geh'n.
2. Und wir verzagen nicht,  
Ob auch der Erdball stürzte  
Mit wild empörten Gassen Ruch,  
Ob sich der Feinde Herd zum Himmel türnte  
Und uns Barbaren schellen Lug und Trug.
3. Und wir verzagen nicht,  
Da Gott uns ist zur Seite  
Sein Beistand sichert uns den Sieg  
Wenn deutsches Volk, du, nah und weite  
Hin in die Zukunft lenkt den Blick,
4. Soll Gott vertrauen, oh'n jede Klage  
Wenn du zusammenhältst wie Stahl und Stein  
Dann werden kommen deiner Hoffnung Tage,  
Dann wirst du Weltbezwiner sein!
5. Drum laß uns nicht verzagen, deutsche Brüder  
Uns halte eng und fest der Hoffnung Band,  
Dann werden auch des Friedens frohe Wieder  
Durchtönen wieder unser Vaterland.

**Bierstadt.** Besuche um Ueberlassung von Brennmaterial sind, wie uns von der Bürgermeisterei mitgeteilt wird, zwecklos, da kein Brennmaterial vorhanden ist.

**Bierstadt.** Die gestrige Sitzung des Gemeinderats umfaßte wieder 30 Punkte von denen 26 wieder Brennmaterial und andere Unterstützungsgehalte betrafen. Mit 4 Ausnahmen wurden diese bewilligt. Ebenso wurde ein Antrag um Erlass der Gemeindesteuern bejahend genehmigt, bezw. soll dieses der Gemeindevertretung in diesem Sinne vorgeschlagen werden, da der Antragsteller im Felde ist. Einen wichtigen Punkt behandelte die Beratung, wie der Kohlennot abzuhelfen sei. Es wurde beschlossen, die bei den Einwohnern lagernden Kohlen der Beschlagnahme zu unterwerfen und diese Maßnahme bekannt zu geben.

**Bierstadt.** Eine Beschlagnahme der Kohlen und Britetts findet nach heutiger Bekanntmachung statt.

**Bierstadt.** Der Posten eines Rechners der seit dem Austritt des Herrn Scheerer vertretungsweise von Herrn Gemeindefretär Vizinger geführt wurde, ist nach einer Bekanntmachung in der heutigen Nummer neu zu besetzen. Geeignete Personen, die über 10 000 M. zur Hinterlegung verfügen, können sich melden.

**Bierstadt.** Nach einer in heutiger Nummer enthaltenen Verordnung der hies. Bürgermeisterei sind die Büros derselben ab Montag für den öffentlichen Verkehr nur von 10—12 Uhr vorm. dem Publikum geöffnet.

**Bierstadt.** Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Inserat von Ph. Struer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

**Briefkasten.**

**Bierstadt.** Ab. G. Sal (Sal, Sade, engl. lac.) ostindische Benennung der Zahl 100,000 und vorzugsweise gebräuchlich für die Geldsumme von soviel Rupien etwa 120 000 M.

## Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

**Evangelischer Gottesdienst.**

Sonntag, den 25. Februar 1917.

Sonntag Invokavit.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 81 — 246. — Text: Ev. Matthäus 16, 21—26.

Die Kollekte ist für die Basler Missionsgesellschaft bestimmt.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 72. — 211.

Lufus 23, 1—16.

Montag, 26. Febr. abends 8 Uhr im Saale der Kleintinderschule: Lichtbilder-Vortrag über die Kriegsarbeit des Ev. Bundes von Pfarrer Dopfer aus Blej-senbach.

Begen der andauernden Kälte und des Mangels u. geringen Vorrats an Kohlen müssen die Donnerstags-Abendgottesdienste bis auf weiteres ausgesetzt werden.

## Kath. Kirchengemeinde.

**Bierstadt.**

Sonntag, den 25. Februar 1917.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9<sup>00</sup> Uhr: Hochamt mit Predigt.

Freitag, 23. 8 Uhr: Fasn. Andacht.

Werktag h. Messe 7.30 Uhr.

## Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,

heute morgen 6 Uhr, nach langem, schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe treue Gattin, unsere gute Mutter, liebe Schwester, Schwiegermutter Grossmutter und Tante

**Frau Henriette Klotz**  
geb. Vogel

im hohen Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Der trauernde Gatte: Karl Klotz  
nebst Angehörigen.

Bierstadt, den 24. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, mittags 3 Uhr vom Sterbehause, Blumenstr. 9 aus statt.

## Bekanntmachungen.

Sämtliche hies. Einwohner werden aufgefordert, bis zum 28. Februar ihre Gesamtverräte an Kohlen und Britetts bei dem unterzeichneten Bürgermeister nach Menge und Gewicht anzuzeigen. Die Unterlassung dieser Anzeige bezw. die nicht zutreffenden Angaben über die Menge der vorhandenen Bestände bei einer nach dem 28. Febr. stattfindenden Revision der Bestände resp. Lager hat die Beschlagnahme der gesamten Vorräte zur Folge.

Bierstadt, 24. Febr.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Von Montag an sind die Büros der Bürgermeisterei und der Polizeiverwaltung außer den Sprechstunden von 10—12 Uhr vorm. für jeglichen Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Nur in den allerbringendsten Fällen können Ausnahmen zugelassen werden.

Die Kartenverteilungsstelle wird von dieser Bestimmung nicht betroffen.

Bierstadt, den 24. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Im Amtsblatt der Wirtschaftskammer wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Erzielung einer vollen Kartoffelernte außer Stallmildung eine Zugabe an Kali (1 Str. 40 Pro. pro Morgen) unbedingt erforderlich sei. Da hiervon genügende Mengen vorhanden und voraussichtlich bis zur Ausaat noch geliefert werden können, werden alle hies. Kartoffelzüchter aufgefordert, sowohl im eigenen als auch im allgemeinen Interesse eine Kalidüngung ihrer Grundstücke vorzunehmen. Bestellungen zum gemeinsamen Bezuge werden bis spät.

Sonntag, 25. Febr. von Herrn W. Sepp 11. entgegengenommen.

**Bierstadt, 24. Februar 1917**

Der Wirtschaftsausschuß.

Um den Bedarf an Klipp- und Stockfischen für die hies. Bewirtung feststellen zu können, wollen die hies. Einwohner umgehend auf der Bürgermeisterei hier melden, welche Menge Klipp- oder Stockfisch sie für wöchentlich beziehen wollen.

Der Preis der Fische stellt sich

auf Mk. 360 für 100 Kilo Klippfische

„ „ 350 „ kleine Stockfische

„ „ 437 „ große „



netto für Waggon Hamburg-Guxhafen oder Geste-  
münde nach Wahl der Rhein-Main. Lebensmittel-  
stelle GmbH Frankfurt-Main.

Verpackung in Bündeln a 50 Kilo.

Bierstadt, den 24. Februar 1917

Der Bürgermeister. Hofmann

Die Stelle als Gemeinderichter in hies. Gemeinde  
ist neu zu besetzen.

Mit der Buch-, Rechnungsführung und Rech-  
nungslegung vertraute Personen wollen sich unter  
Beifügung eines Lebenslaufs und unter Angabe  
der Gehaltsansprüche bis spät. zum 28. Febr. cr.  
auf der Bürgermeisterei hier selbst melden.

Sicherheit von 10000 Mark ist zu stellen.

Bierstadt, den 24. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann

Umsdem Ueberhandnehmen der Sperlinge und dem  
durch letztere angerichteten Fruchtfröhen vorzu-  
beugen ist eine energische Bekämpfung derselben ge-  
boten.

Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, zur Ver-  
tilgung der Sperlinge aufzufordern und für jeden  
gefangenen getöteten und auf der Bürgermeisterei  
hier abgelieferten Sperling eine Prämie von 3 Pfg.  
bewilligt.

Ich bringe dieses zur öffentlichen Kenntnis und  
fordere zur energischen Vertilgung der Sperlinge  
hiermit auf.

Bierstadt, den 24. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann

## Alkerverachtung.

Dienstag, den 27. Februar Mittags, 1 Uhr  
werden auf dem Rathause zu Bierstadt die  
Acker und Wiesen des Herrn Wilhelm  
Vogel auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet.

## Priv.Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr  
findet im Gasthaus „Zum Kassauer Hof“, Mitglied  
Georg Deinlein, eine

## Generalversammlung

statt.

### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des  
Vorstandes und Rendanten.
4. Neuwahl der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankenbesucher.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Es wird um vollzähliges und pünktliches  
Erscheinen gebeten.

Der Vorstand

J. A. Ludwig Wink II., Vorsitzender.

## Konsum-Verein für Hauswirtschaft Bierstadt.

Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr,  
findet im Gasthaus zur Krone (oberes Lokal) unsere

## Hauptversammlung

statt, wozu die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches  
Erscheinen, eingeladen sind.

Der Vorstand.

## Spar- und Vorschuss-Verein Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nicht-  
mitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zins-  
fuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % bei halb-  
jährlicher Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Tage der  
Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strenge Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen  
Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimspartassen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegen Wechsel oder Schuldscheine,  
gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in lfd.  
Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inkasso.

Uebnahme von zedierten Gütersteuergeldern sp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talsin. 9.

Der Vorstand.

## Wie immer so auch jetzt

ist unsere

## Konfektion

hervorragend

durch

Auswahl, Preiswürdigkeit, Gediegenheit!

### Jackenkleider

neueste Formen

59<sup>00</sup> 45<sup>00</sup> 35<sup>00</sup>

### Imprägn. Rips-Mäntel

58<sup>00</sup> 49<sup>00</sup> 36<sup>00</sup>

### Impr. Selden-Mäntel

in allen möglichen Farben

69<sup>00</sup> 59<sup>00</sup> 45<sup>00</sup>

### Konfirmanden-Kleider

aus Samt

aus Wollstoffen

58<sup>00</sup> 49<sup>00</sup> 45<sup>00</sup> 39<sup>00</sup>

## Schloss

Damen-Bekleidung

Wiesbaden

Langgasse 32.

## Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmern  
Preise von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verschie-  
dene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und  
Grundstücke in allen Preislagen.

## Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Reparaturen

## Foto-Salon Mignon- Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

am Schusterstr. 28 MAINZ am Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reise-  
pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.-

12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld  
gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

## + Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein  
Größe verschwindendes Kleines, nach Maß und oh e Feder, Tag  
Nacht tragbares, auf seinen Dienst, wie auch jeder Lage und Ge-  
des Bruchleidens selbst verlässliches

tragen das für Erwachsene  
Kinder, wie auch jedem Be-  
sprechend herstellbar ist. Mein Spez. Vertreter

ist am Montag, 26. Febr. abends von 5-7 und Dienstag  
27. Morgens von 9-4 Uhr nachm. in Wiesbaden Central-  
Hotel und Mittwoch, 28. Morgens von 8-11 in Limb-  
Hotel Kassauer Hof, sowie Montag, 26. Morgens von  
9-3 Uhr nachm. in Mainz Hotel Pfälzer Hof mit Maß-  
vorwählender Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Feder-  
bänder, neuesten Systems in allen Preislagen anwesend

Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- u. Muttervor-  
binden wie auch Geradenhalter und Krampfaderstrümpfe  
sind zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung an-  
gleichzeitig diskrete Bedienung. Ph. Steuer SpH

Bandagist und Orthopädist, Konstanz in Baden,  
Weissenbergstraße 15, Telephon 515.

2 Zimmerwohnung  
mit Zubehör zu vermieten.  
S. Schild, Grub. 1. Engel.

Nach Suche zum 1. März ein  
kräftiges Mädchen  
sauberes

für Hausarbeit und Küche.  
Es können sich auch jüngere  
jedoch nicht unter 17 Jahre  
alte Mädchen melden, die in  
der besseren Küche angelehrt  
werden wollen. Frau  
Mähler, Bierstadt,  
Wartestraße 4 a.

Eine  
3-Zimmer-Front-  
spizwohnung

mit Zubehör zu vermieten  
zum 1. März. Zu erfragen  
Peter Koch, Adlerstr. 1

## Vinoleum.

Große Posten Tapeten  
äußerst billige Filzpapier  
zum Belegen der Fußböden  
empfiehlt

Tapetenhaus Wagner  
Wiesbaden, Rheinstraße  
Fernsprecher 3377.

Beginn Montag, den 26. Februar

# Bormass 95 Pfennig-Tage

in der Haushalt-Abteilung.

Es kommen in großer Auswahl Haushalt- und Wirtschaftswaren zum Verkauf die fast durchweg einen höheren Wert haben.

Ferner Große Schaufenster- und Innen-Auslagen zu den Serienpreisen:

1.25

1.45

1.95

2.95

Preiswerte Angebote in:

Papierwaren, Büchern, Schmuckwaren, Parfümerien, Kammwaren, Galanterie- und Spielwaren

Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Warenhaus Julius Bormass, G. m. b. H., Wiesbaden.